

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-64244](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-64244)

# Der Beobachter

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Groten bezahlt.

XII. Jahrgang.

Sonnabend, den 1. September 1855.

N<sup>o</sup> 70.

### Skizzen aus America von N. N.

(Fortsetzung folgt.)

In neuerer Zeit haben sich in America Gesellschaften gebildet, unter dem Namen „Know-Nothings“ (Nichtswisser). Diese Nichtswisser haben sich über die ganze nordamericanische Union ausgebreitet, und sollen hauptsächlich darauf hinarbeiten, der immer mehr zunehmenden starken Einwanderung Schranken zu setzen, weil den Americanern in den letzten Jahren der Verdienst sehr verringert ist, und sie die Schuld auf die Ausländer schieben, die zuweilen bei ihrer Ankunft anfangs umsonst arbeiten, um nur ein Unterkommen zu finden, oder doch für einen Spottpreis in Arbeit gehen, wodurch der Americaner selbst dann leidet, und Ehrgeiz und Nationalstolz es Ihm nicht gestatten, dieses den Fremdländern nachzumachen. Daher sinnen die sogenannten Natives (Eingeborne), jetzt auf andere Mittel, und treten nun mit Gewalt, und in sehr gehässiger Weise gegen die Einwanderer auf, und selbst seit langen Jahren dort angesiedelte friedliebende Bürger und Einwohner des freien Landes America sind nicht sicher vor den Notheiten und Gewaltthaten der Know-Nothings, die natürlich zu ihren Zwecken den Pöbel benutzen. In mehreren Städten haben bereits schon blutige Konflikte zwischen Americanern, Deutschen und Irländern stattgefunden, und es ist nicht abzusehen, zu welchen traurigen Folgen das noch führen kann, denn das Element dieses geheimnißvollen Körpers, worüber man anfangs lachte und spöttelte, wächst mit jedem Tage, und erzeugt viel böses Blut. Bei den letzten Staatenwahlen haben sie bereits ihren großen Einfluß geltend zu machen gesucht, und verschiedene Ihrer Kandidaten durchgesetzt. Dieser Einfluß wird sich bei der nächsten Präsidenten-Wahl noch mehr bekunden. Obschon Sie sich eidlich verpflichten, und Ihre Statuten sehr geheim gehalten werden, so weiß man doch schon so viel aus dem was vorgefallen, was sie bezwecken, und worauf sie es abgesehen haben. — Die angesehensten Leute gehören Ihnen an, und nur Solche, deren Großvater in America geboren, werden in den Bund, welcher seine regelmäßigen Meetings (Zusammenkünfte) hält, und nöthigenfalls sich bewaffnet organisiert, aufgenommen. Dann dürfen Solche nur dem Protestantismus angehören.

denn die Glieder des Bundes sind entschieden Feinde der Katholiken; die sie auf den Tod hassen, besonders gegen Irländer, die Ihnen in America zu sehr die Oberhand gewinnen, die Protestanten verachten und beschimpfen, wo sich nur eine Gelegenheit darbietet. Dem kräftig entgegen zu treten halten sich die Know-Nothings in New-York ihr Organ, eine Zeitung, betitelt: War against the Catholics (Krieg gegen die Katholiken), und da hinaus wollen sie arbeiten, das kein Ausländer zu Staatsämtern erwählt werden kann, überhaupt America nur von America regiert werden solle. Der Leser wird nun einsehen, was er in dem so viel gepriesenen freien Lande America erwarten kann, und nicht zu verwundern ist es, daß man in diesem Jahre so wenig Auswanderer nach dem Westen zieht, denn wenn man die dortigen Zustände mit den hiesigen vergleicht, so sind für den Augenblick die deutschen Verhältnisse nicht in einem so traurigen Stadium, wie die jenseits des Ozeans, und es kommt fast kein Schiff von America zurück, welches nicht mehr oder weniger Passagiere von dort zurückbringt, und die froh sind, wieder in ihrer alten Heimath zu sein. Solchen Leuten, die nicht ohne Geldmittel sind, ist drüben schneller zu einer gewinnbringenden Existenz geholfen wie hier, das ist nicht abzulängnen, aber ohne mehr wie eben das Reisegeld, und auf's Geradewohl der alten Heimath den Rücken kehren, und denken, drüben hängt der Himmel voller Geigen, der verrechnet sich sehr. — Die Zeiten sind nicht mehr. Vor 20 bis 25 Jahren mag es leicht gewesen sein, sich als Arbeiter in kurzer Zeit ein hübsches Sümmechen zu verdienen, und wenigleich Mancher dort jetzt noch in der Woche mehr verdient, wie hier in einem Monat, so muß hier gesagt werden, daß die Ausgaben dort auch viel größer sind und gute Stellen schwer zu finden und selten von langer Dauer sind. Denn bei den Americanern ist jetzt einmal das Princip, wenn sie viel Arbeit haben, so stellen sie viele Leute an, und treten stille Perioden ein, so entlassen sie auch wieder alle Leute, bis höchstens auf einen. Wird die Arbeit besser, und die Geschäfte beginnen wiederum zu floriren, dann sind auch wieder Hände genug da, und er versteht sich nie, er nimmt den ersten besten, der ihm ins Haus kommt, wo möglich den, der

am billigsten schafft, wödingegen der Entlassene bereits sein sauer Verdientes schon verweist und zugeseht hat. Es ist freilich wahr, man verdient in America sein Geld schneller wie hier, aber hat man nur einmal das Malheur, kurze Zeit brach zu liegen, so setzt man es auch eben so schnell wieder zu. — Wie kann man da fortkommen? und wie ganz anders ist es hier in Deutschland, wo meistens der Principal seinen Arbeiter, wenn er mit demselben zufrieden, auch durch die klauen Perioden seines Geschäftsganges mit forthilft, denkend, das er Ihm später wieder um so nützlicher ist. — Darum lieber Leser, wenn Dir's nicht gar zu schlecht in der alten Heimath geht, so wandre in jetziger Zeit nicht aus nach America, und besinne Dich recht, was Du thust. „Bleibe daheim und nähere Dich redlich“), so gut Du es nur vermagst. Auch glaube man nicht allen Berichten, die zuweilen so glänzend von dort herüber schallen, besonders in Briefen. Es ist ja wahr, daß es schon Vielen, die hier auch nicht das liebe Brod hatten, besonders dort, und oft in sehr kurzer Zeit geglückt hat. (?) — Aber in den meisten Fällen haben besondere günstige Umstände und Zufälle dazu beigetragen. Solche Leute schmücken nun ihre nach Deutschland sendenden Briefe dermaßen aus, daß da, wo ein solch' einzelner Bericht hingelangt, besonders im Oberlande, wo man die dortigen Verhältnisse weniger kennt wie hier, alles vom americanischen Fieber angesteckt wird, und plötzlich auswandern will. Ja, ganze Ortschaften und Gemeinden rüsten sofort, und verkaufen um einen Spottpreis ihr Hab und Gut. — Der glücklichste und sorgenfreieste Mann ist wohl drüben der Farmer (Landmann) besonders im Westen, den Staaten Ohio, Wisconsin, Illinois und andere mehr. Und wenn tüchtige Dekonomen und Landwirthe von hier mit etwas Mitteln nach dorthin übersiedeln und kaufen sich für einen verhältnismäßig billigen Preis einiges Land, und können alle Entbehrungen in den ersten Jahren ertragen, sind unermüdlich fleißig\*\*) und sparsame Haushalter, solchen Leuten ist in wenigen Jahren geholfen, und manche Farmer tauschen dann noch nicht mit dem reichsten Manne New-Yorks oder anderer Städte. Einsender hatte Gelegenheit mit Farmern bekannt zu werden und deren Establishments in Augenschein zu nehmen, und staunte nicht wenig, den größten Luxus im Farmhause wahrzunehmen. Da war ein Hauslehrer, der den Kindern allen nur möglichen Unterricht erteilte, eine Gouvernante bei den jungen Mädchen, welche denselben auf einem äußerst eleganten Piano Gesang und Musikunterricht erteilte. Dort lagen auf einem Tische Zeitungen und Brochüren. — Das Zeitungslesen ist in ganz America fast bei Jedermann Sitte. Es giebt deren eine unzählige Masse dort, und ist das billigste Vergnügen, was der Mensch sich dort verschaffen kann. Aber von den Auswanderungs-Schaaren, welche in früheren Jahren, selbst noch im vorigen Jahre, hinausgeschifften, ist der größte Theil doch dem Elend unbe-

\*) Drüben heißt's „Komm' hieher

\*\*) Und nähere Dich niedlich!“ Beob.

dingt preisgegeben. Man sei einmal selbst einige Jahre drüben, und Augenzeuge von alle dem Unglück? man sehe die oft froh und vergnügten Gesichter z. B. in den Straßen und Promenaden der Stadt Bremen umherwandeln, und hören die Gespräche, woran sich die schönsten Hoffnungen und Erwartungen knüpfen, man sehe diese Greise und Mütter, mit ihren kleinen Wächern und Säuglingen — und man vergleiche damit die Ankunft in New-York! — (Fortf. f.)

### Tages-Chronik.

□ Lieber Herr Beobachter! Ich war am Thierschau-Fest wieder in Oldenburg; da es gerade an dem Tage war, wo Ihr Blatt erscheint, so mußte ich wohl deshalb auf das Vergnügen verzichten, Sie dort zu sehen. — Ich habe mich auch nicht lange aufgehalten, denn ich hatte in der Stadt noch verschiedene Einkäufe zu machen; auch interessirt mich das Vieh nicht besonders, da es zu sehr gegen das unsre verliert. — Ich hatte aber Gelegenheit, auf Etwas aufmerksam zu werden, das Ihrer Stadt noch fehlt. Es kam mir nämlich die Idee, Oldenburg — die Stadt der Vereine — würde gewiß nicht zurückbleiben, wenn es gelte, einen der wohlthätigsten Vereine zu stiften. Ich kam auf die Idee, wie ich dort auf dem Thierschau-Platz verschiedene sogenannte „lütze Lue“ auf dem Rasen ihr Stück Speck und Brod verzehren sah, wie schön es doch wäre, wenn in Oldenburg auch so 'ne öffentliche Speise-Anstalt bestände wie in manchen andern Städten, in welcher Derjenige, der nicht mehr anwenden kann, für 2 bis 3 gr sich speisen lassen könnte. Ich hatte nur nicht Zeit mehr, mich mit einigen dortigen Damen hierüber zu besprechen und unsre freundliche Wirthin war nicht zugegen, daher lege ich sämmtlichen Damen Oldenburgs diesen Vorschlag zur Prüfung vor. — Es bestehen in Süddeutschland fast in jeder Stadt Suppen-Anstalten, wo sich Einer, wenn er eben kein Wehrwolf ist, für 2 Kreuzer satt essen kann. — Aber, fragen Sie vielleicht, woher kommt der Fond zu einem solchen Unternehmen? Und ich antworte: Meine lieben wohlthätigen Schwestern! veranstalten Sie bei jeder Gesellschaft eine kleine Collecte, hängen Sie Büchsen mit der Aufschrift: „Suppen-Anstalt“ in die Wirthshäuser und so werden Sie unter Hülfe Ihrer Ehemänner bald ein Sümmechen haben, um diesen Winter manchem armen Teufel eine warme Mahlzeit zu bereiten, der für die 2 bis 3 gr sonst mit einem Stück Brod vorlieb nehmen muß, und, um auch etwas Warmes in den Magen zu bekommen, noch zum Schnaps die Zuflucht nimmt. Vrr! — Eine der renommirten Restaurationen Oldenburgs könnte ja dazu die Localität stellen und von den Frauen des Vereins müßte jeden Tag eine die Aufsicht mit führen. Doch dies bleibe Ihrem Ermessen überlassen. — In der Hoffnung, daß die geehrten Damen meinen wohlgemeinten Vorschlag nicht übel deuten wollen — und daß Sie, Hr. Beob., diese Zeilen aufnehmen, verbleibe  
Butjadingen. Einette.

NB. Da wir gerade ein Blatt zur Hand haben, welches ein derartig wohlthätiges Resultat enthält, so hängen wir es hiermit an, um den edlen Zweck mit fördern zu helfen.

Claußthal, Aug. 25. Nachdem hier das Gegeroffene Unternehmen bekannt geworden und es ins Leben geführt war, erfolgte in den Anzeigen für den Harz vom 18. Aug. die amtliche Bekanntmachung der Berghauptmannschaft, daß mit dem 20. auch hier eine öffentliche Speiseanstalt werde eröffnet werden, „deren Benutzung jedem ohne Ausnahme frei stehe“. Die weiteren Eröffnungen derselben fürs Publikum beschränkten sich darauf, daß der angelegte Betrag von 10  $\mathcal{H}$  für die Portion Essen ohne Fleisch den Herstellungskosten entspreche und auf einen Ueberschuß durch die Speiseabgabe nicht gerechnet werde; daß die Speisen täglich an den Wochentagen um 4 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen um 11 Uhr Morgens im Hintergebäude der früheren Münze gegen Marken geholt werden können, die bis Abends vorher bei dem im Hauptgebäude wohnenden Voten Steinbeißer gelöst sein müssen, und daß die Wahl der zu kochenden Speisen dem Ermessen der Verwaltung vorbehalten bleibe. Eine spätere, die erste ergänzende Bekanntmachung bringt dann noch die Nachricht, daß eine bestimmte beschränkte Zahl Fleischportionen zu dem Preise von 4  $\mathcal{H}$  für Hammel- oder Rindfleisch, und 6  $\mathcal{H}$  für die Portion Schweinefleisch abgegeben wird. (Grub. 3.)

□ Holzhandel en gros!

Motto: O wie ist das Leben schön!  
Man muß es nur verstehen.

B. Verkauft Holz zu jedem Preis,  
Wie's zugeht mach' ich Euch nicht weis',  
Was meine Faktura mir zeigt,  
Geschichte darüber wohl schweiget;  
Verkauf Mahagoni, Kubikfuß 8 Grote  
Und mach' noch 'n Rebbis, das ist jetzt so Mode.

W. W. heißt hier zwar nicht Wiener Währung,  
Doch kaufen sie deshalb die ganze Währung  
Und machen es bündig und schriftlich, Accord:  
Wir geben 8 Grote und bringen's an Bord.

O wie ist das Leben schön  
Nächstens werd' Ihr mehr noch sehn.

□ Unsere Armen haben ein Benefiz gehabt. — Es wurde verschiedenen Bäckern das Brod geschossen, weil es nicht recht war. — Ein Glück, das wir nicht in der Türkei wohnen, denn dort wird der Bäcker, dessen Brod zu leicht befunden wird, mittelst eines Nagels durch's Ohrkläppchen an sein Schild genagelt.

□ Fortschritt 1855. Siehe die „Volkszeitung vom 29. August“ — **Gingefandt.** O sancta simplicitas! —

□ In Danzig hat sich eine Rhederei-Actien-Gesellschaft mit einem Capital von 1 Million Thaler constituirt. Das vorläufig auszugebende Capital von 200,000  $\mathcal{R}$  ist sofort gezeichnet worden. Wenn die preussische Regierung, was zu erwarten, die Concession sofort erteilt, wird die Gesellschaft im Frühjahr bereits mit 2 Dampfbooten ihre Fahrten eröffnen. Wird die Concessions-Ertheilung verzögert, so ist nach Inhalt des Statuten-Entwurfes keiner der Actionäre an seine Zeichnung gebunden.

(Gingefandt.)

**Syllbenrathsel.**

Ging einst ein armes Schneiderlein  
Und trug mein Erstes, blank und rein  
Am abgeschabten Röckchen,  
So wie am Wanderstöckchen.

Er trabte fort in guter Ruh'  
Und trillerte sein Lied dazu,  
Da sah mein Erstes wieder  
Vom Kirchturm auf ihn nieder.

Mein Schneiderlein schaut auf den Thurm,  
Ach Gott du armer Erdenwurm,  
Als dich das Erste freute,  
Da siehst du in das zweite.

Bedeckt mit Wasser, Schlamm und Koth,  
Seufzt nun mein Schneider: Große Noth!  
Und schleicht bedächtig weiter  
Zum Wirth im gold'nen Reiter.

Willkommen lieber Ehrenmann!  
So rief der dicke Wirth ihn an,  
Und der sah an den Mienen  
Hier gab's was zu verdienen.

„Si wie gerufen, meiner Treu!  
Frau bring' den Sonntagsrock herbei,  
Da ist, das wirst du wissen,  
Das Ganze ausgerissen.“

Er schwingt sich auf den Tisch empor,  
Zieht Zwirn und Nadel schnell hervor  
Und machte flugs das ganze,  
Als ging es noch zum Tanze.

**Auflösung der Charade in Nr. 69:**

**Götsdiener.**

**Kirchennachricht.**

**Verzeichniß der vom 17. bis 24. August Proclamirten Copulirten, Getauften und Beerdigten.**

**Copulirte:** Bleicher Mart. Gramberg u. Gebke Margarethe Bödeker, Haarenthor.

**Proclamirte:** Zum ersten Mal: Fabrikarbeiter Gottfried Hecker, Argenthal (Rheinpreußen), und Gesine Hel. Margar. Seyen, Haarenthor. Johann Christ. Heinr. Freese, Sternburg, und Joh. Catharine Louise Gebhard, Oldenburg.

**Getaufte:** Wilhelm Gottfried Herm. Schotten, Oldenburg. Ludwig Herrmann Heinrich Weber, Oldenburg. Joh. Friederike Henriette Hintermeister, Oldenburg. Christian Johann Brinkmann, Heil. Geistthor. Catharina Christine Johanne Wönnichmeyer, Haarenthor. Gesine Margarethe Ahlers, Nadorst. Elisabeth Cathar. König, Haarenthor.

**Beerdigte:** Theodor Aug. Carl Heinen, 5 M., Ohmstede (Krämpfe). Johann Venus, 70 J. 8 M., Weyerfeld (Krebschaden). Matthias Julius Fricke, 82 J., Haarenthor (Altersschwäche). Anna Cathar. Mohrmann geb. Rüdibusch, 31 J. 8 M., Nadorst (Auszebrung). Anna Maria Munter geb. Dählmann, 72 J. 9 M., Oldenburg. Anna Cathar. Janssen, 25 J., Hospital (an den Folgen eines Selbstentleibungsversuchs). Dolette Elisabeth. Leop. Schumacher geb. Dierks, 54 J., Haarenthor (Auszebrung). Metze Margar. Suhr geb. Neumann, 73 J. 2 M., Heil. Geistthor (Nervenschlag).

Sonntag den 2. Sept.

Frühpredigt (8 Uhr): Pastor Greverus.

Hauptpredigt (10 Uhr): Hülfsprediger Pralle.

Bibelstunde (3 Uhr): Hosprediger Geist.

Die Wochengeschäfte übernimmt vom 2. bis zum 9. Sept. Hülfsprediger Pralle. Die Kirchenbücher führt Pastor Greverus.

nicht  recht

Handels- und Markt-Berichte.

Getreide.

Hamburg, Aug. 28. Weizen fest, wenig am Markt. Roggen fest, einzeln legt bezahlte Preise bewilligt. Del pr. Octbr. 39 1/2 B, pr. Mai 37. Zink, 2500 Gr. 14 1/2 bis 1/2, loco 14 1/2.

— Aug. 29. Weizen, loco volle Preise bezahlt. Auswärts sehr fest. Roggen, loco fest, auswärts stille. Del pr. Oct. 39 1/2. Zink 6000 Gr Lieferung 14 1/2 — 14 1/2. Loco 14 1/2 — 14 1/2 bezahlt.

Amsterdam, Aug. 27. Getreide sehr fest bei geringem Umsatz. Raps pr. Herbst 106. Rübol pr. Herbst 59 1/2.

— Aug. 29. Weizen unverändert, stille. Roggen 5 fl. niedriger, lebhaft. Raps pr. Herbst 100 1/2. Rübol pr. Herbst 59 1/2.

London, Aug. 27. Weizen bei geringem Geschäft und kleinen Zufuhren drei bis vier Schillinge höher als am vergangenen Montage; für fremden Weizen wurden ebenfalls höhere Preise verlangt.

— Aug. 29. In Weizen sehr wenig Geschäft bei unveränderten Preisen. Wetter sehr schön.

Vieh.

Olmütz, Aug. 22. (Schlachtwiechmarkt.) Der Auftrieb betrug 300 Stück größtentheils mittelmäßiger Qualität. Die Preise waren sehr hoch gehalten. Mehreres Schlachtwiech blieb unverkauft. Für die nächste Woche wird ein Auftrieb aus Galizien von 7 bis 800 Stück Ochsen in Aussicht gestellt. Auf den Triebstationen wurden 512 verkauft und 50 Stück nach Wien abgetrieben.

Seaur, Aug. 27. Der Handel war im Allgemeinen schleppend mit Preisniedrigung für alle Thiergattungen. Verkauft wurden:

1080 Ochsen	à 0.98	—	Fr. 1.42	—	3 Sgr. 8	à 5 4	3 pr. B
619 Kühe	0.84	—	1.24	3	2	4	8
393 Kälber	1.20	—	1.65	4	6	6	2
14852 Hammel	1.28	—	1.72	4	9	6	5

Wien, Aug. 27. Auftrieb 1891 St., Landabtrieb 654 St., Schätzungsgewicht 450—650 B. Preis 120—187 1/2 fl. pr. Stück und 24—29 fl. pr. Gr. 80 St. Büffel à 465 B wurden à 112 fl. verkauft.

Butter.

Hamburg, August 24. Notirungen: Holsteinische Sommer 52 à 54 B, Mecklenburger do. 46 à 52 B, Angelfische do. 48 à 52 B; Bauer 48 6 49 B, Horsensche und Fühnensche 44 B, Dänische 40 à 42 B pr. 224 B Netto, Dstriefische 29 à 30 Mk. pr. 63 B Brutto.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Angekommen: Timm, Salz u. Caffee, tom Dieck, Stückgut, Bremen; Reiners, Stückgut, Löhning, Glas u. Dielen, Brake; Looff, Burhave, Rappsaat; Spark, Holzwarden, Heu; Keyser, Nesmersiel, Stroh; Ohlenbusch, Schwinge, Gräfenstein, Kohlen, Kreybohm, Schiefer, Haase, Büffelselle, Brake; Bruns, Burhave, Marktgut; Meyer, Brake, Kohlen; D. Harms, Fedderwarden, Getreide; B. v. Husen, Hamburg, Stückgut; Boylken, Brake, Kohlen; Rimme, Burhave, Marktgut.

Abgefahren: Wieting, Grofsensiel, Hape, Begefac, Abdick, Bremerhaven, Stückgut; v. Husen, Hamburg, Esig; Drees, Verne, Brader, Glesleth, Stückgut; D. Rose, Pundt, Bremen, Schwinge, Brake, leer.

In Ladung: Looff, Burhave; Harms, Fedderwardersiel; Spark, Holzwarden; Löhning, Brake.

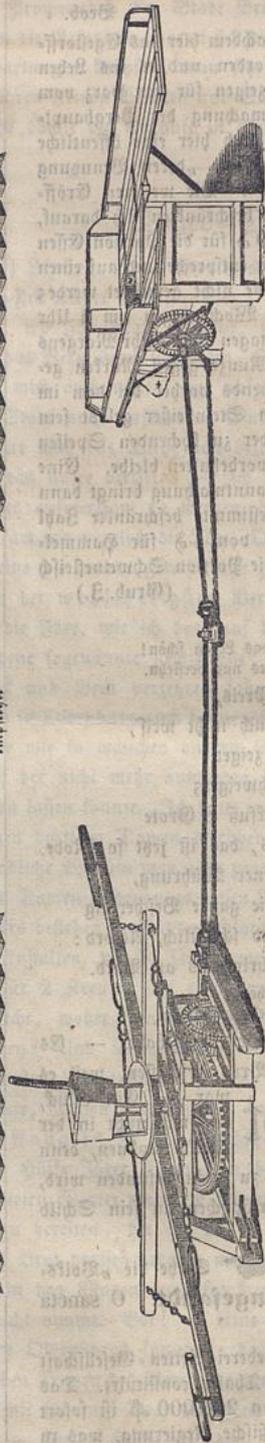
Redigirt beim Verleger.

Druck und Verlag von D. Kleffer in Oldenburg.

Maschinenbau-Anstalt Köpnickter Straße Nr. 71

G. Weermann in Berlin empfiehlt

Magazin landwirthschaftlicher Maschinen eigener Fabrik, Bau-Akademie 7. u. 8.



Roswerke mit Dreschmaschinen nach GARRETT für 2 Pferde. Transportabel.

Anwendung für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte, Alee, Raps u. Bekleidung; durch 4 Männer oder Weiber. Preis der Dreschmaschinen: 110 Thaler, Preis der Roswerke: 150 Thaler, zusammen und vollständig 260 Thaler. Leistung 4—8 Hektol Korn, je nach der Getreideart, in 10 Stunden bei vollkommen reinem und sehr trockenem Auserausch.

Hand-Dreschmaschinen nach HENSMAN. Transportabel.

Anwendung: für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte und Alee. Vertrieb: durch 3 Mann mittelst Karren und 2 Menschen zum Einlegen und Befräumen. Getreide und Lager: Stroh. Gewicht: 6 Centner. Preis: 100 Thaler. Leistung: 1 1/2 Hektol Korn pro Arbeitstag. Raum zum Betrieb ohne Raum für das Getreide: 7 Fuß Länge, 6 Fuß Breite.

Mäh-Maschinen nach HUSSEY in der verbesserten Konstruktion nach GARRETT.

Anwendung: für jede Art Getreide, Alee u. gleichbedeutend ab in Rechen, Weidloch oder Rechen stehend. Vertrieb: durch 2 Mann und 2 Pferde. Leistung: 40 Morgen wechen mit dieser Maschine in 12 Stunden genügt. Preis: 240 Thaler. Gewicht: 18 Centner.

Stahlschrotmähnen nach WHITMEE & CHAPMAN 50 Thlr. Hächelmähnen nach RANSOME & SIMS 36 Thlr. Rübenschneider nach SAMUELSON 50 Thlr.

Amerikanische Adler-Präge 15 bis 24 Thlr. Amerikanische Saathorn- und Raden-Reinigungs-Maschinen 40 Thaler nach GARRETT für 1 Pferd 125 Thlr. Heiden-Säe-Maschinen nach GARRETT für 2 Pferde 140 Thlr. Pferdeklachten nach GARRETT 140 Thlr. Englische Präge nach BUSBY 40 Thlr.

# Der Beobachter

Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Kleiser, Saarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XII. Jahrgang.

Mittwoch, den 5. September 1855.

N<sup>o</sup> 71.

## Skizzen aus America von N. N.

(Fortsetzung.)

Jetzt kommt das Schiff nach einer langen mit vielen Beschwerlichkeiten verbundenen Reise dort an. Freude strahlt auf allen Gesichtern im Angesichte der großen Stadt. Viele erwarten sogleich Ihre Freunde und Bekannten aus der alten Heimath, welche so glänzende Briefe geschrieben. Aber siehe da, Solche haben sich unsichtbar gemacht, und die armen Eingewanderten müssen schon jetzt dem ersten besten Wirth, der sich Ihnen anbietet, sich anvertrauen, und wissen dann auch noch nicht einmal, mit Wem sie es zu thun bekommen. — Viele haben dann leider oft keinen Cent mehr im Vermögen, und fallen sofort dem Armeninstitute der Stadt zur Last, wenn sie nicht das Glück haben, sogleich Arbeit zu erlangen; oder treiben sich bettelnd und obdachlos in den Straßen umher, und begehen in ihrer Verzweiflung Selbstmord, wie das unter den Einwanderern sehr häufig vorkommt, namentlich unter Frauen und jungen Mädchen. Wiederum ist auch gewöhnlich eine Sekte Menschen darunter, die als bloße Abentheurer nach America auswandern, vor denen sich aber jeder rechtliche deutsche Mann wohlweislich zu hüten hat. Denn es sei hier leider offen gesagt, das ein großer Theil der New-Yorker Rowdies und Leasers (Herumstreicher und Vagabonden) aus gebornen Deutschen besteht — Leute, die gewöhnlich nicht Lust zu arbeiten haben — oft von sehr guter Herkunft, — können aber Ihrer Wünsche Befriedigung nicht sogleich finden, und benutzen, oder besser ausgedrückt missbrauchen die amerikanische Freiheit, indem sie die Gesetze des Landes nicht beachten, und begehen in den Abendstunden, ja in einigen Stadttheilen sogar am hellen Tage, Raub und Mord an Ihren Nebenmenschen, wozu sie gewöhnlich die armen, unwissenden, so eben angekommenen Einwanderer ausersuchen — die Lockvögel von Vagabonden, wissen Ihre eigenen Landsleute durch allerlei Versprechungen nach Ihren Lokalitäten hinzulocken, trinken Ihnen fleißig zu und machen Ihnen allerlei Versprechungen; aber wehe Dem, der diese Sorte Menschen traut, sein bißchen Habe ist er los, wenn nicht sogar sein letztes Stündlein geschlagen hat. Wer in New-York etliche Zeit war, und es kennen gelernt, wird

dem Einsender bestimmen, daß hier nicht zu viel gesagt, nichts zu grell geschildert wird. — Und nicht allein ist es dort so, nein in vielen andern Städten eben so arg, wie z. B. in Philadelphia und Baltimore. In den mittlern Staaten, so wie in Boston und den New-England-Staaten, ist das Dummerleben und Vagabondiren nicht so schlimm und wird auch streng von der Polizei überwacht. — Ebenso muß er sich auch versehen, welchem Wirth sich der Einwanderer bei seiner Landung in America anvertraut; stürmt ein Solcher ihn mit Karten und Anpreisungen auf's Schiff entgegen, oder ist wohl gar so bereitwillig, unaufgefordert nach den Effekten zu greifen und sie fortzuschaffen — solche Leute meide man ernstlich, wenn man ebenfalls nicht Gefahr laufen will geprellt und betrogen zu werden. Auch gebe man auf alle Fragen nicht zu offenerzige Antworten, das trägt oft böse Früchte; überhaupt muß man in America, so viel wie möglich selbstständig auftreten und sich auf sich selbst verlassen; denn der größte Theil des amerikanischen Publikums macht sich von dem deutschen Einwanderer gar wunderfame Begriffe. Sie glauben, Deutschland säße sein Elend über's Meer, welches aus Hungerleibern u. s. w. bestehe; leere die Zuchthäuser aus, weshalb die Deutschen auch leider nicht in besonderm Ruf dort stehen. Kein Wunder daher, daß der Americaner die Ausländer mit mißtrauischen Blicken ansieht, er weiß von früheren Zeiten, welch' schlechtes Gefindel zu ihm kam, ja von hier auf Staatskosten hinüber geschafft wurde. Aber leider auch noch jetzt, wo so mancher rechtliche deutsche Mann, ja selbst wohlhabende Leute aus gebildetem Stande hinüberreisen, um sich in ihren Fächern Kenntniß zu sammeln, sagt dennoch der Americaner, der Deutsche ist ein niedrer ungehobelter Mann, und giebt den Ausländern nicht die ihnen gebührende Achtung. Sie vergessen, das auch Ihre Vorfahren Ausländer waren. Daher muß ein jeder Deutscher erst seine Schule dort durchmachen, bevor es Ihm gelingt, sich Geltung bei den Americanern zu verschaffen, und darf ja nicht murren, wenn er anfangs (Green Dutchman) (Grüner Deutscher), benannt wird. Dies ist ein empfindliches Wort, jedoch nur lediglich ein Scherz. Gingen ist der Americaner auch nicht übelnehmend, auch Ihm kann man Worte hinwerfen, wor-

Reihen-Sär-Maschinen nach GARBETT 140 Epte.  
Pferdehacken nach GARBETT 140 Epte.

Amerikanische Adler-Pflüge 15 bis 24 Epte.  
Englische Pflüge nach BUSBY 40 Epte.

nach CORNES 70 Epte.  
Küdenhacker nach SAMUELSON 50 Epte.

